

## Fakten schaffen, bevor man Fakten hat

### Wie SWR-Intendant Boudgoust versucht, eine Orchester-Fusion durchzupeitschen

2016 werden die SWR-Orchester Baden-Baden/Freiburg und Stuttgart fusionieren. Daran lässt SWR-Intendant Boudgoust trotz Protesten keinen Zweifel – doch seine Argumente sind fragwürdig. (Veröffentlicht am 03.03.2014)



Hunderte Menschen demonstrieren im Juli 2013 in Freiburg gegen die geplante Fusion der SWR-Orchester. Foto: Seeger/dpaFoto: Seeger/dpa

**Stuttgart/Freiburg.** Die Aufforderung des baden-württembergischen Wissenschaftsausschusses an den Südwestrundfunk, er solle Modelle zum Erhalt der Rundfunkorchester prüfen, war erst wenige Stunden alt, da gab SWR-Intendant Peter Boudgoust am 14. Februar eine Stellungnahme ab. Ein ungewöhnlicher Schnellschuss. „Bei allem guten Willen: Wir haben sorgfältig und intensiv geprüft, weiteres Prüfen hilft nicht weiter“, ließ der Intendant wissen. Und sicherte seine Verteidigung mit der „grundgesetzlich garantierten Rundfunkfreiheit“ ab. Boudgoust will offenabr eine öffentlich Diskussion über die vom Rundfunkrat 2012 beschlossene Orchesterfusion verhindern. Er will vermeiden, dass man die innerhalb eines halben Jahres durchgesetzte Fusion genauer betrachtet, ehe es zu spät ist und im Herbst 2016 die beiden selbstständigen SWR-Orchester aus Stuttgart und Freiburg zu einem Klangkörper zusammengepresst werden.

Dass ein Rundfunkratsbeschluss wieder rückgängig gemacht werden kann, zeigte der Bayerische Rundfunk. 2004 war der Spardruck auf den Sender groß geworden, weil die Rundfunkgebühr um 30 Cent reduziert worden war, was zwischen 2005 und 2008 ein Defizit von 48 Millionen Euro bedeutete. Der damalige Intendant Thomas Gruber beschloss, das Münchner Rundfunkorchester aufzulösen. Der Rundfunkrat stellte sich hinter die Entscheidung. Nachdem sich jedoch Künstler, Politiker und Bürger vehement für den Erhalt des Münchner Rundfunkorchesters eingesetzt hatten, arbeitete man gemeinsam an einer konstruktiven Lösung. Das Sparziel wurde mit anderen Mitteln – wie einem neuen Tarifvertrag – erreicht und dem Orchester wurde die Möglichkeit gegeben, eigenwirtschaftlich tätig zu sein. Das verkleinerte Sinfonieorchester konnte mit einer neuen Struktur erhalten werden.

Und beim SWR? Ob Boudgoust jemals, wie von ihm behauptet, Alternativen „sorgfältig und intensiv“ geprüft hat, mag schon wegen des von ihm künstlich erzeugten Zeitdrucks fragwürdig erscheinen. Und auch sein Zahlengerüst gerät ins Wanken. Zur Rechtfertigung des Sparprozesses im Sender, der unter anderem als Grund für die Orchesterfusion genannt wurde, zog man die erwarteten Mindereinnahmen durch die Umstellung der Rundfunkgebühr zum 1. Januar 2013 heran. Dass aus den prognostizierten Mindereinnahmen nun gewaltige Mehreinnahmen von 1,145 Milliarden Euro in der Periode 2013 bis 2016 geworden sind, entzieht zumindest der früheren SWR-Argumentation den Boden. Tatsächlich wusste man 2012 schlicht noch nicht, wie sich die Einnahmen der Rundfunkanstalten in Zukunft gestalten werden.

Anstatt zu warten, bis Klarheit herrscht, setzte Boudgoust entgegen aller Ratschläge die Entscheidung zur Orchester-Fusion durch. Er wollte Fakten schaffen, bevor man Fakten hatte. Alternativen wie das vom Orchester-Freundeskreis entwickelte Stiftungsmodell lehnte er mit dem Argument ab, man könne leider keine solide Finanzierung dafür vorlegen. Dass Boudgoust selbst bis heute keine Zahlen nennen kann, wieviel und ab wann mit der Fusion gespart wird, scheint für ihn kein Widerspruch zu sein. Die genannten 2,5 Millionen Euro pro Jahr und Orchester ab 2016 sind als „Sparziel“ formuliert. Ganz schön schwammig. Und ganz schön raffiniert.

Von SZ-Mitarbeiter Georg Rudiger